

Volksbrauch in Neckenmarkt.

II. Das FahnenSchwingen zu Fronleichnam.

Nach einem Bericht von Julius Bauer, Neckenmarkt.

Nicht bloß der Steinsarkophag des Matthias Larrody und die sagenhaften Vorstellungen, die sich an ihn knüpfen, halten die Erinnerung an die Schlacht bei Lackenbach aufrecht*), alljährlich zu Fronleichnam wird sie im nahen Neckenmarkt, dessen Bauern einst mit den Kaiserlichen gegen die aufständischen Magyaren gekämpft hatten, lebendig.

Graf Nikolaus Esterházy schenkte als Grundherr von Neckenmarkt nach jenem Siege seinen Bauern eine Fahne

*) Vgl. den vorstehenden Aufsatz „Die Schlacht bei Lackenbach.“

und erteilte ihnen für ewige Zeiten das Recht, bei feierlichen Anlässen in der blauen, gelb verbrämten Saidukenuniform mit Gewehren auf den Schultern auszurücken. Dies ist heute noch zu Fronleichnam Brauch. Vor dem Feste wird von den Sänglingen ein kräftiger Bursche gewählt, der die Fahne tragen soll. Die Burschenschar geht in der alten Uniform mit der Prozession. Nachher wird unter den Klängen der Ortskapelle die Fahne auf dem Kirchensplatz geschwungen, die Menge jauchzt dazu, es ist der Höhepunkt des Festes. Dann ziehen die Burschen ab und alles geht nach Hause.

Seimatich und Naturich.

Vom Wesen des Naturiches.

Nach einer uns freundlichst zur Verfügung gestellten längeren Abhandlung von Reg.-Rat. Prof. Dr. Günther Schlesinger, Leiter der Fachstelle für Naturich im Bundesdenkmalamt.

(Schluß.)

Stark verändernd haben Land- und Forstwirtschaft in unsere Natur eingegriffen. Schon der Ackerbau an sich hat durch die Endprodukte seiner Betätigung, die Kulturscheppe, eine vollkommene Umwälzung in den Lebensverhältnissen herbeigeführt. Die Pflanzen und Tiere des Waldgebietes, das sich vielfach einst an Stelle der Getreidescheppe ausdehnte, zogen sich zurück. Dafür nahmen Steppenformen wie Zaunedeckse, Krähe, Rebhuhn, Feldmaus, Feldhase, stellenweise auch Hamster und Ziesel in Massen überhand. Die Vogelwelt verläßt in dem Maße bis auf wenige Arten das Feldgebiet, als Sträucher, Weggehölze und Bäume verschwinden. Auch hier ist Einsicht notwendig. Mit den Hecken und Remisen verschwinden die insektenfressenden Vögel, die Getreideschädiger aus der Insektenwelt nehmen überhand. Es verschwinden aber auch Tagraubvögel und Eulen und die kleinen Marderarten, die besten Mäusevertilger. Die Getreideschädiger

aus der Nagetierwelt vermehren sich enorm und vernichten mehr als man durch Rücksichtslosigkeit gewinnen könnte. Das Land wird von jedem Halt gegen den Wind entblößt. Staubstürme im Frühjahr, Schneestürme im Winter sind an der Tagesordnung. Durch jene wird die Sommerfaat verweht, durch diese der Schnee von den Wintersaaten abgeblasen und der Auswinterung des Getreides freie Bahn gemacht. Die Forstwirtschaft hat heute schon vollkommen „kehrt“ gemacht. Die Gleichstammwirtschaft (Aufzucht von eintönigen Fichtenwäldern), das Auspußen des Unterholzes, das Niederhauen großer Flächen, kurz der große Betrieb einer „lebendigen Holzfabrik“, wie sie die Vorkriegszeit kennzeichnet und noch in der Kriegszeit gang und gäbe war, hat die Natur nicht nur verunziert, sondern geradezu vergewaltigt. Heute verabscheut man den Kahlschlag, nimmt nur einzelne Stämme auf dem Wege der sogenannten Durchforstung heraus und beläßt den Baum-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Julius

Artikel/Article: [Volksbrauch in Neckenmarkt. II. Das Fahenschwingen zu Fronleichnam. 88](#)